



Brücken bauen in der Kommune
Muslimische Teilhabe und gesellschaftliches Zusammenleben im DACH-Raum

Stadt Stuttgart – eine kurze Einführung

*Zentrale Informationen aus dem Gespräch mit Fatma Gül
(Abteilung Integrationspolitik)
geführt am 4. Juni 2024 mit dem Projektleiter Dr. Hussein Hamdan*

In Stuttgart leben schätzungsweise **60.000 Muslim:innen** und prägen das Stadtbild mit. Es gibt **29 aktive Moscheegemeinden**, von denen 26 Vereins- und Gebetsräume haben.

Seit über zwanzig Jahren existiert das **Stuttgarter Bündnis für Integration**. Es verfolgt den Ansatz des Empowerment und möchte Hilfe zur Selbsthilfe geben. Migrant:innenselbstorganisationen, darunter auch islamische Gemeinden, verfolgen ihre eigenen Vereinsziele mit vielfältigen Aktivitäten, während die Stadt versucht, Kooperationskontakte zu ermöglichen und somit Teilhabechancen zu verbessern, indem sie bestimmte Angebote schafft. Dazu zählen regelmäßige Arbeitskreis-Sitzungen, in denen die Menschen zu Wort kommen und den Kontakt zur Verwaltung halten, die ihre Arbeit begleitet. Das Integrationskonzept sieht vor, dass die verschiedenen Gruppen und Gemeinden sich selbst einbringen können und als aktive Partner anerkannt werden. In der Corona-Pandemie waren sie z. B. bei den Impfkampagnen wichtige und verlässliche Partner und warben unter den eigenen Mitgliedern für die Impfkampagne, leisteten Aufklärungsarbeit und öffneten ihre Türen für Impfteams.

Im Jahr 2008 entstand der **Arbeitskreis Stuttgarter Muslime** im Rahmen eines zweijährigen Projekts. Die Stadt versuchte dabei, islamische Gemeinden in der Vereinsarbeit fortzubilden. In diesem Arbeitskreis wie in anderen städtischen Aktivitäten ist eindeutig geregelt, dass mit Organisationen, die von Sicherheitsbehörden beobachtet werden, nicht zusammengearbeitet wird. Die Zusammenarbeit mit diesem Kreis läuft bis heute positiv. Aus den Reihen dieses Arbeitskreises kam u. a. der Wunsch auf, in Stuttgart-Mitte einen Gebets-



raum zu schaffen, damit Muslim:innen, die in der Stadtmitte arbeiten oder als Besucher:innen und Tourist:innen unterwegs sind, einen zentral gelegenen Ort für die Verrichtung ihrer Gebete finden. Diese Idee wird aktuell hauptsächlich von Einzelpersonen verfolgt, die sich nicht unbedingt einer Moscheegemeinde zugehörig fühlen, sondern als Stuttgarter Muslim:innen begreifen und einen Begegnungs- und Gebetsraum anstreben, der allen muslimischen Strömungen offensteht. Die Stadt unterstützt dieses Projekt aufgrund seines neutralen Charakters, der deutschsprachigen Ausrichtung und des Fokus auf Stuttgart.

Die DITIB baut derzeit eine neue Moschee in Stuttgart. Im Gegensatz zu **Moscheebauprozessen** in anderen Städten gestaltet sich dieser Prozess bisher sehr entspannt. Die DITIB-Gemeinde ist von Anfang an transparent mit dem Vorhaben umgegangen und hat im Internationalen Ausschuss der Landeshauptstadt Stuttgart, einem beratenden Gremium des Gemeinderats, alle wichtigen Fragen beantwortet und auch für weitere Gespräche mit der Stadtpolitik oder Verwaltungseinheiten zur Verfügung gestanden. In diesem Prozess wurde erklärt, was genau geplant ist, aus welchem Grund eine Moschee in der Größe benötigt wird, wie viele Gläubige zum Gebet kommen und welche Aktivitäten angeboten werden. Dadurch ließen sich unnötig aufgeheizte Diskussionen vermeiden.

Der **Rat der Religionen** in Stuttgart gehört zu den buntesten bundesweit. In ihm sind aktuell 22 unterschiedliche Religionsgemeinden vertreten. In dem Gremium wird die Stadt Stuttgart vom städtischen Religionsbeauftragten vertreten. Die Abteilung Integrationspolitik beteiligt sich nicht daran, da sie hierfür keinen Auftrag hat, schätzt aber die Arbeit des Rates sehr. Dass die Religionsgemeinden alle miteinander im Gespräch bleiben, vor allem in Krisenzeiten, zeigt, dass sich die Arbeit des Rates der Religionen bewährt hat, auch wenn mitunter Meinungsunterschiede und Kontroversen auftreten.

Ein besonderes Anliegen der Abteilung Integrationspolitik der Stadt Stuttgart im Bereich des Islam ist die **Förderung junger Muslim:innen**. Immer mehr junge Menschen, insbesondere neuzugewanderte Bürger:innen identifizieren sich nicht mit den landsmannschaftlich organisierten Vereinen und suchen nach Alternativen. Gemeinsam mit der Islamberatung Baden-Württemberg wurde nach Möglichkeiten zur Unterstützung dieser jungen Men-



schen gesucht und anschließend ein Empowerment-Prozess gestartet, um ihre gesellschaftliche Teilhabe zu fördern. In diesem Zusammenhang entstand ein Netzwerk junger Muslim:innen, die in Stuttgart sehr engagiert sind. Zur Kommunalwahl am 9. Juni 2024 initiierten sie eine Kampagne auf Social Media. Dabei wurden in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung Videos gedreht, in denen junge Stuttgarter Muslim:innen erklären, warum sie wählen gehen und was ihnen in Bezug auf das gesellschaftliche Zusammenleben vor Ort wichtig ist.

Auch in Stuttgart beklagen Muslim:innen **Diskriminierungserfahrungen**. In diesem Bereich versucht die Stadt mit Projekten und Aktionswochen gegen Rassismus entgegenzutreten. Gerade bei solchen Veranstaltungen und Events fehlt es jedoch an Engagement vonseiten der Muslim:innen, obwohl es gerade hier wichtig wäre, dass sie sich einbringen und mitgestalten.

Besonders gut läuft in Stuttgart die **interne islamische Vereinsarbeit**. In diesem Bereich wird wahrnehmbar viel geleistet und die Gemeinden öffnen ihre Türen für alle. So stehen Fastenbrechen im Ramadan sowohl für Gemeindemitglieder als auch für muslimische Personen ohne Anbindung an die Gemeinde offen. Geflüchtete aus Ländern wie Somalia, Iran, Irak, Syrien finden immer einen Platz und fühlen sich in den türkisch, albanisch oder bosnisch geprägten Gemeinden willkommen.

Problematischer zu bewerten ist allerdings der Umstand, dass die islamischen Vereine und Gemeinden manchmal den Anschluss zur Gesellschaft verlieren und meist geschlossene Communitys bleiben. Hier wäre eine stärkere Öffnung hin zu Nichtmuslim:innen wünschenswert. Nicht selten fehlt es aber noch an Strukturen und Professionalität, um die Gemeinden besser repräsentieren zu können.

Perspektivisch könnte der **Begegnungs- und Gebetsraum in Stuttgart-Mitte** realisiert werden. Mit diesem Projekt könnte sich in den nächsten Jahren auch das allgemein zugängliche Wissen über Islam und Muslim:innen in der Stadt verbessern. Ausschlaggebend dafür ist, dass die beteiligten Personen deutschsprachig sind und ihre Angebote auf Deutsch umsetzen möchten.



Weitere Informationen zum Projekt „Brückenbauen in der Kommune – Muslimische Teilhabe und gesellschaftliches Zusammenleben im DACH-Raum“ finden Sie auf der Homepage der Islamberatung in Bayern: <https://www.islamberatung-bayern.de/brueckenbauen>